

## Rezensionen und Nachrichten.

**Kübler**, Bernhard, *Antinoupolis*. Aus dem alten Städteleben. Leipzig, Deichertsche Verlagsbuchhandlung 1914. 46 S., mit Titelbild. Mk. 1.

Die Papyrusforschung der jüngsten Zeit läßt uns immer klarer die Einzelheiten des antiken Lebens im alten Kulturlande Aegypten erkennen und bietet die überraschendsten Aufschlüsse über manche Seiten der Stadt- und Wirtschaftsgeschichte, des Verkehrs und des Handels, der Verwaltung und der Familienbeziehungen. Es ist daher dankbar zu begrüßen, daß die Ergebnisse dieser Forschung über die engen Kreise der Fachgenossen hinaus in ansprechender Weise einem weiteren gebildeten Publikum bekannt gemacht werden. Diesem Zweck dient das vorliegende Schriftchen, dessen Verfasser Professor für römisches Recht an der Universität Erlangen ist und der darum vor allem die Verwaltung und die Rechts- und Wirtschaftsverhältnisse berücksichtigt. Er schildert die von Kaiser Hadrian zu Ehren seines in Nil ertrunkenen Lieblings Antinous gegründete Stadt Antinoupolis, deren Anlage, Entwicklung und Verwaltung, das wirtschaftliche und technische Leben mit seinen für Aegypten charakteristischen Einzelheiten. Es ist ein sehr lehrreiches, durch viele in weiteren gebildeten Kreisen unbekannte Seiten der antiken Lebensverhältnisse anziehendes Bild, das er entwirft, unter Mitteilung wörtlicher Auszüge aus den Urkunden. Auch für Fachhistoriker, die die Papyrusforschung nicht im Einzelnen verfolgen, bietet die Schrift reiche Belehrung. Uns interessieren vor allem die letzten Seiten des Werkchens (S. 31 ff.), auf denen die christliche Epoche seit Konstantin d. Gr. geschildert wird und wo der Einfluß der Kirche auf das öffentliche und private Leben immer stärker hervortritt. Für die Einzelgeschichte des Christentums in Antinoupolis wie in Aegypten überhaupt bieten die Papyri eine reiche Ausbeute. Sehr interessant ist ein Erbschaftsstreit, den der Bischof von Hermupolis, nahe bei Antinoupolis, entscheidet; ebenso ein Rechtsstreit zwischen Ehegatten vor dem Bischof von Antinoupolis selbst (S. 34 ff.). Das Schriftchen sei den Fachgenossen bestens empfohlen.

J. P. Kirsch.